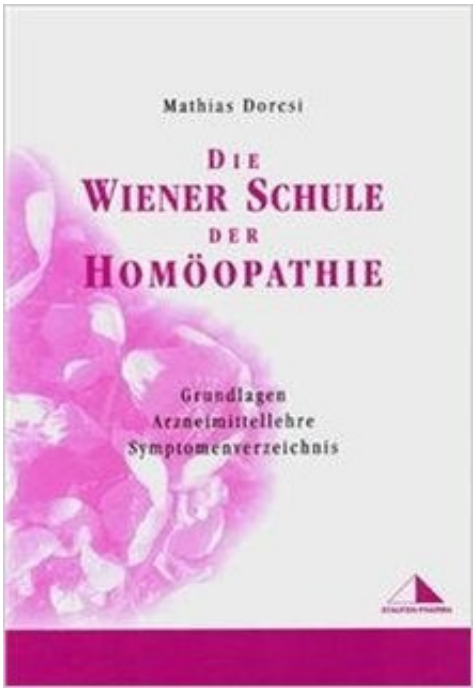
Mathias Dorcsi
Die Wiener Schule der Homöopathie

Extrait du livre

Die Wiener Schule der Homöopathie
de Mathias Dorcsi
Éditeur : Staufen Pharma



http://www.editions-narayana.fr/b21559

Sur notre librairie en ligne vous trouverez un grand choix de livres d'homéopathie en français, anglais et allemand.

Reproduction des extraits strictement interdite.
Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern, Allemagne
Tel. +33 9 7044 6488
Email info@editions-narayana.fr
http://www.editions-narayana.fr

Editions Narayana

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort **7**

Biographie
Prof. Dr. med. Mathias Dorcsi 8

TEIL 1
GRUNDLAGEN

Einführung **12**

Menschenbild 15
Das Hörbare 16
Das Sichtbare 17
Das Begreifbare 18
Konstitution und Diathese 19

Anamnese 26
Vorbericht 26
Spontanbericht 27
Lenkbericht 28
Befundbericht 30
Anamnesebogen 31

Methodik 37
Explorieren 37
Hierarchisieren 38
Rubrizieren 39
Diagnostizieren 40
Rezeptieren 41
Kontrollieren 42

Therapieplan 43
Einsicht 43
Ruhe 43
Atmung 43
Bewegung 43
Wärme 43
Ernährung 44
Fasttage 44
Anwendungen 45

TEIL 2
ARZNEIMITTELLEHRE

Einführung 48

Arznei 49
Herkunft 49
Pflanzenreich 49
Tierreich 49
Mineralreich 49
Nosoden 50

Daten 51
Name 51
Familie 51
Standort 51
Volksmedizin 51
Pharmakologie 51
Umwelttoxine 52
Toxikologie 52
Arzneimittelprüfung 53
Arzneimitteltestung 53
Arzneimittelbild 53
Bewährte Indikationen 53

Herstellung 54
Urtinktur 54
Lösungen 54
Triturationen 54
Dilutionen 54
Tabletten 54
Globuli 54
Ampullen 54
Salben 54

Leseprobe von M. Dorcsi, „Die Wiener Schule der Homöopathie“
Herausgeber: Staufen Pharma
Leseprobe erstellt vom Narayana Verlag, 79400 Kandern,
Tel: 0049 (0) 7626 974 970-0

INHALTSVERZEICHNIS

Potenzen 55
Dezimalpotenzen 55
Centesimalpotenzen 55
LM-Potenzen 55
Korsakoff-Potenzen 55
Einglasmethode 55
Mehrglasmethode 55
Einzelmittel 55
Komplexmittel 55
Zusammenfassung 55

Wirkung 56
Tiefpotenzen 56
Mittelpotenzen 56
Hochpotenzen 56
Wirkungsnachweise 56

Alphabetisches Verzeichnis
der in der Arzneimittellehre beschriebenen homöopathischen Einzelmittel 58

TEIL 3
SYMPTOMENVERZEICHNIS

Übersicht 204

I Ätiologie 205
II Modalitäten 211
III Konstitution 216
IV Gedächtnis 218
V Benehmen 219
VI Leib 225
VII Lokalisation 227

Schlußwort 231

Firmenportrait der STAUFEN-PHARMA 233

Leseprobe von M. Dorcsi, „Die Wiener Schule der Homöopathie“
Herausgeber: Staufen Pharma
Leseprobe erstellt vom Narayana Verlag, 79400 Kandern,
Tel: 0049 (0) 7626 974 970-0

VORWORT

Mathias Dorcsi hat die Vorlesungen in Wien als homöopathischer Arzt an der Universität in der Zeit von 1976-1989 gehalten. In diesem Buch sind sie in besonderer Form zusammengestellt.

Das Buch besteht aus drei Teilen: Die Grundlagen, die Arzneimittellehre und das Symptomenverzeichnis. Diese Schriften wurden im Ludwig-Boltzmann-Institut für Homöopathie in Wien für die Studenten seiner Vorlesung gedruckt. Der letzte Druck erfolgte mit seinem Einverständnis 1993 durch die Staufen-Pharma, mit der ihn ein besonders inniges Verhältnis, vor allem zu Herrn Spaich, verband.

Dieses Buch ist zum Teil neu bearbeitet worden. Es wurde ergänzt durch einen Lebenslauf von Mathias Dorcsi sowie durch ein Kapitel über die Konstitution und Diathese des Menschen, das ich ihm zu seinem siebzigsten Geburtstag 1993 gewidmet habe.

Mathias Dorcsi hatte ein großes Anliegen an die Kollegen, die die Homöopathie lernen wollten. Er sagte: »Die Homöopathie ist leicht zu erlernen. Sie muss einsichtig sein für jeden Arzt in der Klinik. Am Krankenbett entscheiden wir Ärzte, welche Methode die ist, die am schnellsten zum Ziel der Heilung führt. Es gibt nur ein Miteinander, kein Gegeneinander in der Medizin«.

Die Homöopathie war für Mathias Dorcsi Teil einer größeren Medizin. Daher war die Integration der Homöopathie in die Universität ein zentrales ärztliches Anliegen in seinem Leben. Durch ihn ist diese Integration in den achtziger Jahren in Wien erstmals im deutschen Sprachraum gelungen.

Die Erfassung der Phänomene des Patienten mit unseren fünf Sinnen und unserer Intuition war für Mathias Dorcsi der homöopathische Weg, so wie es uns Samuel Hahnemann auch gelehrt hat. Die Wiener Schule der Homöopathie nach Mathias Dorcsi zeichnet sich durch einen zutiefst menschlichen Zugang zum kranken Menschen aus.
Das ist in dem Satz zusammengefasst:

»Was ist das für ein Mensch
mit dieser Krankheit,
mit diesen Ängsten,
mit diesen Sorgen,
mit diesen Nöten,
mit diesen Zwängen,
mit diesem Leiden und
mit diesem Schicksal?«

MIRA DORCSI-ULRICH

Leseprobe von M. Dorcsi, „Die Wiener Schule der Homöopathie“
Herausgeber: Staufen Pharma
Leseprobe erstellt vom Narayana Verlag, 79400 Kandern,
Tel: 0049 (0) 7626 974 970-0

PROF. DR. MED. MATHIAS DORCSI

1923-2001

Mathias Dorcsi wurde am 29. Januar 1923 in Wien geboren. Von 1945 bis 1950 studierte er Medizin in Wien und Innsbruck. Nach erfolgreicher Promotion wurde er zunächst Assistenzarzt am Preyer'schen Kinderspital in Wien. Als Stationsarzt einer Kleinkinderabteilung beschäftigte er sich besonders mit dem Krankheitsbild des »Lymphatismus«, was für seine späteren Ideen zur Kinderkonstitution von großer Bedeutung werden sollte.

Im Jahre 1950 stieß Dorcsi auf ein homöopathisches Lehrbuch: die »Klinische Homöopathie« von Alfons Stiegele. Fortan widmete er sich intensiv dem Studium der homöopathischen Lehre. Gemeinsam mit Dr. Robert Seitschek suchte er die letzte Vertreterin der Homöopathie auf, die nach dem Krieg in Österreich geblieben war: die Ärztin Dr. Maria Schreiber. Schon 1953 gründeten Seitschek und Dorcsi die »Vereinigung homöopathisch interessierter Ärzte Österreichs«. Aus dieser Vereinigung ist die »Österreichische Gesellschaft für Homöopathische Medizin« (ÖGHM) hervorgegangen, die heute als Dachverband der homöopathischen Ärzte in Österreich fungiert.

1955 wurde Dorcsi Facharzt für Physikalische Medizin, wenig später war er als Oberarzt am Institut für Physikalische Medizin am Krankenhaus Wien-Lainz tätig. 1965 wurde er Leiter des Hauses der Barmherzigkeit für chronisch Kranke in Wien.

Auf dem 28. Kongress der Liga Medicorum Homoeopathica Internationalis (LMHI) 1973 in Wien stellte Dorcsi erstmals die »Wiener Schule der Homöopathie« vor. Sein Ziel war es, mit Hilfe eines neu gestalteten Ausbildungssystems (»Stufenplan«) die Homöopathie lehr- und lernbar zu machen. Diese Ideen mündeten in einen vom österreichischen Bundesministerium für Wissenschaft und Kunst vergebenen Forschungsauftrag, mit dessen Unterstützung neue Grundlagen für ein Ausbildungsprogramm geschaffen werden konnten. In der Folge erhielt Dorcsi 1975 das »Ludwig-Boltzmann-Institut für Homöopathie«. Wenig später gründete er die »Badener Intensivkurse«. Diese bis heute stattfindenden Kurse haben ganz entscheidend zur weiteren Ausbreitung der Homöopathie in Österreich und Deutschland beigetragen. Damit wurde Dorcsi zum Wegbereiter der Homöopathie in Österreich.

Wesentliche Begriffe in der Ausbildung wurden die Definition einer »personotropen Medizin«, die Beschreibung und Berücksichtigung des Menschenbildes in der Homöopathie und die Begriffe der Konstitution und Diathese. Im Rahmen des Ausbildungskonzepts entstand ein sechsbändiges Lehrbuch der Homöopathie, das schon mehrere Neuauflagen erlebt hat und nach wie vor im Handel ist.

1978 erhielt Dorcsi das Primariat (Chefarztstelle) für Physikalische Medizin und Rehabilitation am Krankenhaus Wien-Lainz, 1980 einen Lehrauftrag für Homöopathie am Pharmazeutischen Institut der Universität Wien. Der Lehrauftrag wurde schließlich 1984 an die Medizinische Fakultät der Universität Wien verlegt, wo Dorcsi bis 1989 regelmäßig Vorlesungen hielt. Nach vielen Jahren erfolgreicher Tätig-

Leseprobe von M. Dorcsi, „Die Wiener Schule der Homöopathie“
Herausgeber: Staufen Pharma
Leseprobe erstellt vom Narayana Verlag, 79400 Kandern,
Tel: 0049 (0) 7626 974 970-0

keit in der Homöopathieausbildung wurde Dorcsi im Jahre 1985 der Professorentitel durch den österreichischen Bundespräsidenten verliehen.

Nach einer schweren Krankheit und aufgrund familiärer Umstände übersiedelte Dorcsi 1989 nach München, wo er eine neue Heimat fand. Unter dem Dach der Deutschen Akademie für Entwicklungs-Rehabilitation und dem Wohlwollen des dortigen Leiters Prof. Dr. Dr. hc. mult. Theodor Hellbrügge konnte er gemeinsam mit seiner zweiten Frau Dr. Mira Dorcsi-Ulrich ab 1989 regelmäßig Homöopathiekurse für Kinderärzte durchführen. In den weiteren Jahren folgten Kurse in vielen Ländern, darunter auch Ungarn, Slowenien und Italien. Neben der immer noch regen Vortragstätigkeit führte Dorcsi eine kleine homöopathische Privatpraxis in München.

Ein weiterer Meilenstein war das durch die Kinderärztin Dr. Mira Dorcsi-Ulrich initiierte Modellprojekt »Homöopathie in der Pädiatrie« am Dr. von Haunerschen Kinderspital der Ludwig-Maximilians-Universität in München, das ab 1995 durch die Karl und Veronica Carstens-Stiftung finanziert wurde. In dieser Kinderklinik konnte die homöopathische Ärztin Dr. Sigrid Kruse unter der regelmäßigen Supervision Dorcsis und seiner Frau die homöopathische Therapie erfolgreich anwenden. Mit diesem Projekt wurde ein Herzensanliegen Dorcsis verwirklicht: die Integration der Homöopathie innerhalb einer größeren Medizin zum Wohle der Patienten.

Nach einem erfüllten Leben im Dienste der Homöopathie verstarb Mathias Dorcsi am 27. Mai 2001 nach schwerer Krankheit in München.

CHRISTIAN LUCAE

Leseprobe von M. Dorcsi, „Die Wiener Schule der Homöopathie“
Herausgeber: Staufen Pharma
Leseprobe erstellt vom Narayana Verlag, 79400 Kandern,
Tel: 0049 (0) 7626 974 970-0

EINFUHRUNG

Das Erfreuliche am Aufbruch in der Medizin ist, daß er vor allem von jungen Menschen, Studenten, Ärzten und Betroffenen ausgeht, mit dem Ziel eines anderen Menschenbildes, einer anderen Medizin. Enttäuschend ist, daß man oft nicht miteinander redet, sondern aneinander vorbeiredet. Dabei glaubt man, etwas verteidigen zu müssen, was gar nicht angegriffen wird, und versucht, etwas zu verhindern, was nicht mehr zu verhindern ist.
Bestritten werden ja nicht die Fortschritte und Erfolge der technisch-naturwissenschaftlichen Medizin. Beklagt werden zu viel Einsatz von Technik und Risikoarzneien, vor allem dort, wo sie nicht unbedingt notwendig bzw. vielfach schädigend sind.

Beklagt werden die Einseitigkeit und Unvollkommenheit, die zunehmende Aufsplitterung und die komplizierten Untersuchungsmethoden, die den Patienten keineswegs gesünder, sondern unsicherer und kränker machen.
Beklagt werden, das der heutigen Medizin zugrundeliegende Menschenbild und die Reduzierung auf das Meß-, Wäg- und Erklärbare sowie die Außerachtlassung des eigentlichen Menschlichen. Ein Organismusmodell, das die psychodynamischen und psychosozialen Wirklichkeiten außer acht läßt, reduziert den Betroffenen zum Objekt, obwohl er ein ganzes, einmaliges und besonderes menschliches Wesen in einer bestimmten Umwelt ist.
Beklagt werden die Stummheit und der Zeitmangel, die es unmöglich machen, auf Beschwerden und Bedingungen des Kranken einzugehen, um ihn in einen umfassenden Behandlungsplan miteinzubeziehen. Der Kranke hat das Recht zu wissen, was er hat, wie es mit ihm steht und was er, was wir und was wir zusammen, hinsichtlich der Diagnose und Therapie, unternehmen werden.

Unser Gesundheitssystem ist einseitig auf die Krankheit ausgerichtet, obwohl sich die Gesundheit einfacher, natürlicher, billiger und als zielführender erweisen würde. Die Gesundheit geht alle an, nicht nur die Ärzte, Apotheken, Krankenkassen und Politiker. Die Initiative muß von jedem einzelnen, von »innen« ausgehen. Ihr muß der gleiche Stellenwert eingeräumt werden,wie den technischen Einrichtungen immer größer werdender Krankenhäuser. Sie muß gefördert werden, denn die Selbstverantwortung gehört zur Würde und zur Freiheit des Individuums und ist die Voraussetzung zur Überwindung unserer passiven und teuren Versorgungsmedizin.

Um weiterleben und die Krise überwinden zu können, müssen wir von Grund auf anders denken und handeln lernen. An Stelle des quantitativen Messens müssen wir das qualitative Werten setzen (Fritjof Capra). Deshalb ist der Wunsch nach einer anderen ganzheitlich-ökologischen Medizin nicht nur verständlich und berechtigt, sondern notwendig, um die Entwicklung in die richtige Richtung voranzutreiben (Wolfgang Wesiack). Es ist eine schreckliche Vermessenheit zu meinen, daß der Mensch mehr Weisheit besäße als die Schöpfung, die sich in den Naturzwecken offenbart, und zu meinen, daß das, was der Mensch teleologisch mit Hilfe der Naturwissenschaften konstruiert hat, besser und weiser sei als das, was in den finalen Werken der Schöpfung Gestalt findet (Karl Kötschau).

Leseprobe von M. Dorcsi, „Die Wiener Schule der Homöopathie“
Herausgeber: Staufen Pharma
Leseprobe erstellt vom Narayana Verlag, 79400 Kandern,
Tel: 0049 (0) 7626 974 970-0

Die Leitbilder einer solchen ganzheitlichen Medizin reichen bis in die Antike, in die arabischen, orientalischen und fernöstlichen Medizinkulturen, im Abendland bis zu Hippokrates und Paracelsus.

» Ausgangspunkt ist der Gesunde als Ganzer, Einmaliger und Besonderer in seiner Umwelt.
- Mittelpunkt ist der Kranke mit seiner Anlage, Verfassung und dem »Vermögen« gesund zu werden.
- Ziel ist der Geheilte in einem neuen Gleichgewicht, Harmonie und Handlungsfähigkeit.
- Demnach ist ein Mensch gesund, wenn er in sich, mit sich und der Umwelt in Harmonie ist.
- Krankheit ist die Folge einer äußeren oder inneren Störung des Gleichgewichts der Person.
- Heilen heißt Ingangsetzen der Selbstregulation, um ein neues organismisches Gleichgewicht und die Harmonie der Person wiederherzustellen.
- Dazu reicht das »Organismusmodell« der naturwissenschaftlich-technischen Medizin nicht aus, dazu brauchen wir ein anderes Menschenbild, eine andere Medizin.
- Um einen Menschen erfassen zu können, muß man ihm entgegengehen, ihn ansehen, anhören und zu begreifen versuchen.

Die geistige, seelische und körperliche Verfassung (Konstitution) eines Menschen, seine Haltung, sein Verhalten und Leiden muß man **sehen** lernen. Dazu gehört Wissen, Intuition und Erfahrung.
Die Ursachen, Auslösungen und Bedingungen eines Leidens muß man **hören** lernen. Dazu aber muß man den Patienten bis zu den Anfängen (Ätiologie) seiner Erkrankung, seines Leidens begleiten. Dazu braucht man Zeit und mitmenschliches Verstehen.

Im vertraulichen Gespräch und im stillen Vertrauen können wir die »Maske des Kranken« durchdringen, um in der Tiefe der menschlichsten Schicht die auslösenden Ängste, Kümmernisse, Sorgen, Enttäuschungen, Demütigungen und Unzulänglichkeiten seines Lebens zu erfahren. Dazu muß man die »Rolle« **begreifen,** die ein Mensch spielen kann (Vermögen), spielen will (Lust), spielen muß (Aggression) oder gar zu spielen verhindert wird (Regression). Die Homöopathie ist von Anfang an eine auf das Individuum ausgerichtete Diagnose und Therapie (Medizin der Person).

Ihr Beitrag ist eine menschengerechte Medizin, naturgemäße Arznei und eine personengerechte Therapie. Das größte Verdienst Samuel Hahnemanns war es, in der Zeit einer spekulativen Medizin und Therapie die Arzneiwirkung am gesunden Menschen zu prüfen (Arzneimittelprüfung). Um eine Arznei menschengerecht anwenden zu können, reichen die pharmakologischen, toxikologischen und tierexperimentellen Daten nicht aus, dazu muß man ihre Reaktionen am Menschen prüfen, um auf diese Weise die subjektiven Symptome und Verhaltensweisen der Prüfungspersonen zu erfahren. Dieses qualitative Arzneiwissen ist die Voraussetzung einer homöopathischen Anwendung einer Arznei (Simileregel).

Die Arzneien stammen aus allen Bereichen der Natur, dem Pflanzen-, Tier- und Mineralreich sowie aus Umwelttoxinen und Krankheitsprodukten (Nosoden, siehe Seite 50). Von der Herkunft her sind sie naturgemäß.
Die Verdünnung und besondere Aufbereitung (Potenzierung) der Arzneien ist notwendig, um Vergiftungen und Nebenwirkungen zu vermeiden und optimal das labile Ungleichgewicht des kranken Organismus zur Selbstregulation anzuregen. Von hierher ist die Homöopathie eine unschädliche und menschengerechte Arznei. Die Homöopathie ist neben der Suppression und Substitution als spezifische Arzneiregulation eine dritte logische Therapiemöglichkeit.

Leseprobe von M. Dorcsi, „Die Wiener Schule der Homöopathie“
Herausgeber: Staufen Pharma
Leseprobe erstellt vom Narayana Verlag, 79400 Kandern,
Tel: 0049 (0) 7626 974 970-0

Die Homöopathie hat in Österreich eine lange und typisch »österreichische« Tradition. Sie wurde von Böhmen her begeistert aufgenommen, dann von denen verboten, die sich heimlich behandeln ließen, und unter dem Druck der Erfolge erlaubt, von der Fakultät geduldet, von inländischen Ärzten negiert und von ausländischen aufgesucht und anerkannt.
Zwar haben sich zu allen Zeiten berühmte Ärzte (August Bier, Hugo Schulz) damit beschäftigt, der Durchbruch in Österreich aber gelang einsichtigen außerfakultären Institutionen wie der Ludwig-Boltzmann-Gesellschaft und vor allem den Studenten, jungen Ärzten und Patienten. Mit ihrem Drang nach Neuem, Anderem und Unkonventionellem und ihrer Sensibilität nach Gerechtigkeit setzten sie sich über alle Bedenken der Fakultät hinweg und verlangten, auf »ihrer« Universität Homöopathie zu hören. Um die Krise der Medizin und unseres Gesundheitswesens zu lösen, brauchen wir beides, den wissenschaftlichen und technischen Fortschritt und im gleichen Maß die Zuwendung zum Menschen und die Medizin als Heilkunst.
Wenn wir die Krise unseres Gesundheitssystems lösen wollen, brauchen wir eine zweite Ebene der medizinischen Betreuung. In dieser Ebene muß der Erziehung und Einübung des Gesundwerdens und Gesundbleibens der gleiche Stellenwert eingeräumt werden wie der kurativen Medizin. Es gibt viel mehr Menschen als wir glauben, die bereit sind, durch Änderung ihrer Lebensweise die Verantwortung für ihre Gesundheit selbst in die Hand zu nehmen.

Dafür müssen wir aber Studenten, Ärzte und Therapeuten ausbilden und erziehen. Wir benötigen innerhalb der Krankenhäuser Abteilungen (Gesundheitszentren), in denen Patienten am Ende des Krankenhausaufenthaltes lernen, auf natürliche Weise gesund zu werden und gesund zu bleiben. So müssen sie später nur kurzfristig stationär oder ambulant nachbetreut werden (Gesundheitserziehung). Bei diesen Vorlesungen sollen Sie die Möglichkeit der Homöopathie als ganzheitlich-ökologische-individuelle Methode (Medizin der Person) und die Grenzen als eine Arzneireiztherapie kennenlernen. Für uns ist die Homöopathie in Händen von Ärzten eine besondere Disziplin innerhalb der Medizin, die man auf der Universität hören und in einem Krankenhaus (Lehrambulanz) erlernen muß.

Leseprobe von M. Dorcsi, „Die Wiener Schule der Homöopathie“
Herausgeber: Staufen Pharma
Leseprobe erstellt vom Narayana Verlag, 79400 Kandern,
Tel: 0049 (0) 7626 974 970-0

MENSCHENBILD

Die Homöopathie ist innerhalb der ärztlichen Medizin eine besondere Methode und Therapie (phänomenologische Medizin).

- Ausgangspunkt, Mittelpunkt und Ziel ist der Mensch als Ganzer, Einmaliger und Besonderer in seiner Umwelt (Medizin der Person).
- Die Phänomenologie beschäftigt sich mit der systematischen Beschreibung hörbarer, sichtbarer, begreifbarer und meßbarer Erscheinungen des Kranken.

■ Phänomene sind das Sichzeigende, Offenbarende, alles was sich in der Wahrnehmung zeigt und durch Erfahrung bestätigt wird (phainömen von phainesthai).

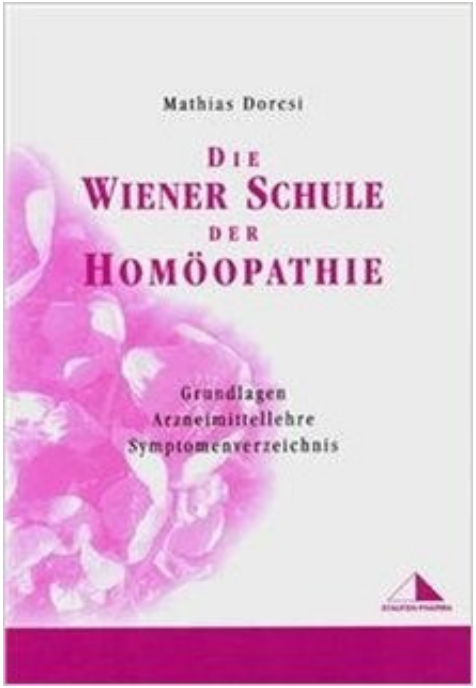
■ Phänomene sind das ans Licht, ans Helle gebrachte, wodurch sich etwas offenbart und damit sichtbar wird (phös - das Licht, das Helle).

Phänomene sind die Gesamtheit dessen, was ans Licht gebracht werden kann und das Aussehen, Scheinen und Erscheinen ausmacht, die Krankheitszeichen, die sich an der Person zeigen und sich melden. Die phänomenologische Methode in der Medizin ist ein anderer Zugang, um das Verdeckte, Verschüttete und Krankhafte aufzudecken und zu interpretieren.

Voraussetzung ist ein bestimmtes Wissen und Verstehen, um verschiedene Erscheinungen miteinander vergleichen zu können und teils Gleiches, teils Ähnliches oder Verschiedenes festzuhalten. Diese Erscheinungen kann man unvoreingenommen beobachten, falsifizieren, oder kritisch bestätigen. Aus diesen vorläufigen Erfahrungen kann man Gesetzmäßigkeiten ableiten, die so lange Gültigkeit haben als sie nicht durch neue Erfahrungen widerlegt werden.
So gesehen ist die phänomenologische Methode und damit die Homöopathie neben der messenden wägenden, naturwissenschaftlichen »Erklärungsmedizin« als eine beobachtende »Erfahrungsmedizin« eine legitime andere wissenschaftliche Medizin.
Überall dort, wo die Ätiologie und Pathogenese der »Krankheit« bekannt ist, gilt das auch für die Homöopathie. Überall dort, wo die Phänomene des »Kranken noch nicht oder nicht erklärbar sind«, ist eine phänomenologische Medizin eine Erweiterung der Medizin und eine Bereicherung der Therapie. Angesichts einer völlig einseitigen materialistischen Welt und einer völlig einseitigen Ausbildung in der Medizin brauchen wir einen anderen Weg und eine andere Medizin (Erwin Ringel). Eigentlich gibt es gar keine Krankheit, sondern nur kranke Menschen. Niemand hat eine Krankheit als solche gesehen, weil sie einer Person bedarf, um zu existieren (Ludolf von Krehl).

Um diesen anderen Weg zu gehen, braucht es ein gelerntes Handwerk, ein immerwährendes Üben und die Demut vor der Natur, dem Leben und dem sich anvertrauenden Menschen. Die Homöopathie ist eine arzneiliche Regulationstherapie und neben der Suppression und Substitution eine dritte Behandlungsart für den Arzt mit ihren eigengesetzlichen Möglichkeiten und Grenzen. Die homöopathischen Arzneien haben im Unterschied zum Placebo von ihren Inhaltsstoffen her ihre spezifische Wirkung und von ihren Daten bewährte Indikationen.

Leseprobe von M. Dorcsi, „Die Wiener Schule der Homöopathie“
Herausgeber: Staufen Pharma
Leseprobe erstellt vom Narayana Verlag, 79400 Kandern,
Tel: 0049 (0) 7626 974 970-0



Mathias Dorcsi

Die Wiener Schule der Homöopathie

Grundlagen - Arzneimittellehre - Symptomenverzeichnis

237 pages, relié
publication 2005

acheter maintenant

Plus de livres sur homéopathie, les médecines naturelles et un style de vie plus sain
www.editions-narayana.fr